

STECKBRIEF ACHIM KUHN



Geburtsdatum: 16. Januar 1963 in Stuttgart
Zivilstand: verheiratet, drei Söhne
Wohnort: Adliswil ZH
Beruf: Achim Kuhn hat in Tübingen, Wuppertal, Genf und Zürich Theologie studiert. Seit 1991 ist er reformierter Pfarrer in der Schweiz. Aus Interesse am Journalismus hat er 2001 eine Zusatzausbildung als PR- und Kommunikationsberater gemacht.
Hobbys: Saxophon spielen
Aktuell: Vor kurzem ist Achim Kuhns erster Kriminalroman «Seniorentrost» erschienen (Xanthippe-Verlag, Edition Aspasia) www.xanthippe.ch

Der Krimipfarrer

Noch ein Theologe mit einem Faible für Krimis: Der reformierte Pfarrer Achim Kuhn hat gerade seinen ersten Krimi veröffentlicht. Fortsetzung nicht ausgeschlossen.

NATHALIE ZEINDLER

COOPZEITUNG: In Ihrem Kriminalroman «Seniorentrost» bekennt sich eine Gruppe namens «Die Grünen Löwen» zu einem Mord. Sie will die Solidarität zwischen den Generationen zerstören. Ist der Generationenkonflikt schon so schlimm geworden?

ACHIM KUHN: In meiner Tätigkeit als Pfarrer stelle ich immer wieder fest, dass die Isolierung zwischen den Generationen zunimmt, was mich sehr nachdenklich stimmt. Das hat mich bewegt, dieses Buch zu schreiben. Meine Konfirmanden besuchten kürzlich Senioren im Altersheim, um sich mit ihnen auszutauschen. Anfangs zeigten die Jugendlichen nur wenig Interesse, weil sie dachten, alte Leute wären langweilig. Die Senioren wiederum vermuten oft, die junge Generation sei respektlos. Doch der Dialog hat sich beiderseitig gelohnt, denn die Generationen sind sich näher gekommen.

Das Thema ist sehr aktuell in einer Zeit, in der die Frühpensionierung und das Heraufsetzen des Rentenalters immer wieder diskutiert werden.

Ich finde, dass das Thema Alter in unserer Gesellschaft dringend behandelt werden muss. Zudem stehen die Nütz-

lichkeit und das kurzfristige finanzielle Denken immer mehr im Vordergrund. Das spüren auch viele Arbeitnehmer in mittleren Generationen bei drohenden Entlassungen. Der Lebensanfang wird zunehmend von der Gentechnologie abhängig. Dieses Nützlichkeitsdenken droht auch das Lebensende zu erfassen. Das ist gefährlich, weil so ein Klima entsteht, in dem ältere Menschen das Gefühl haben, der Gesellschaft nur noch zur Last zu fallen.

Obwohl Sie ein ernstes Thema aufgreifen, kommt der Humor in Ihrem Roman nicht zu kurz.

Manches schwierige Thema lässt sich vielleicht leichter mit Witz und Ironie angehen. Am besten wäre es, wenn ich die Menschen wie bei einer guten Predigt unterhalten und zum Nachdenken anregen könnte.



Auch ein guter Prediger: Kuhn vor der reformierten Kirche in Adliswil.

FOTOS: CHRISTIAN LANZ



Hin und wieder braucht auch Achim

Böse Zungen könnten sagen: Nach Ulrich Knellwolf kommt schon wieder ein Pfarrer, der Krimis schreibt. Fürchten Sie den Vergleich mit Ihrem Berufskollegen?

Ulrich Knellwolf spielt sozusagen in einer höheren Liga, weil er mehr Erfahrungen als Autor hat. Auch habe ich nicht vor, als Schriftsteller tätig zu sein, da ich sehr gerne Gemeindepfarrer bin. Dennoch schliesse ich einen weiteren Roman nicht aus.

Wie gehen Sie damit um, dass immer mehr Menschen aus der Kirche austreten?

Ich denke, dass die Kirche nach wie vor etwas zu sagen hat, aber die Form muss teilweise überdacht werden. Einige Änderungen gibt es, wie die neuen Streetchurch-Gottesdienste der refor-



Kuhn Distanz zum Pfarreralldag. Dann spielt er zur Entspannung Saxophon.

mierten Landeskirche. Wichtig ist, dass man eine gute Mischung zwischen Traditionen und Neuerungen findet. Die Botschaft der Kirche ist auf gesellschaftlicher Ebene bestimmt die, dass Menschen füreinander einstehten.

Mit welchen Problemen werden Sie als Pfarrer am meisten konfrontiert?

Ich werde mit Erziehungsproblemen, Krankheiten und der Angst vor dem Tod konfrontiert. Manch ältere Person hat das Gefühl, an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden, ein 55-jähriger Mann findet keine Stelle mehr, weil er angeblich zu alt ist. Ein Zeichen für die gesellschaftliche Randbedeutung des Themas Alter ist, dass Senioren in der Werbung kaum vorkommen und wenn das einmal der Fall ist, dann meist nur im Kukident-TV-Spot.

Fürchten Sie sich vor dem Alter?

Eigentlich nicht. Wenn ich ältere Menschen sehe, die positiv damit umgehen, macht mir das Mut. Alter muss nicht in erster Linie etwas mit Defizit zu tun haben, sondern es hat auch etwas mit Erfahrung und Wissen zu tun. Das Lachen sollte man auch in reiferen Jahren niemals verlieren.

Vergeht Ihnen das Lachen, wenn Sie täglich mit vielen Problemen konfrontiert werden?

Natürlich muss ich in ernsten und schwierigen Situationen angemessen reagieren, aber der reformierte Theologe Karl Barth hat einmal gesagt: «Ein glaubender Mensch ist von Glaubensheiterkeit erfüllt.» Ich lache gerne, erzähle Witze und schaue mit meiner Familie lustige Filme an. Zur Entspan-

nung spiele ich hin und wieder Saxophon, genieße die Familienausflüge oder ich besuche ein Konzert mit meiner Frau. Hin und wieder brauche ich Distanz zum Pfarreralldag.

Sie sind in Stuttgart geboren, leben aber seit 1991 in der Schweiz. Vermissten Sie manchmal Ihre deutsche Heimat?

Kaum. Meine deutschen Verwandten finden, dass ich die Schweizer Sprachmelodie inzwischen übernommen habe. Ich könnte mir nicht mehr vorstellen, die Schweiz zu verlassen. Hier in Adliswil fühle ich mich sehr wohl. Nur bei einer Fussballwelt- oder Europameisterschaft ist es komisch, in der Schweiz zu leben, weil da oft etwas stark über die deutsche Nationalmannschaft hergezogen wird!